

Die “Ladinia” und deren Herausgabe, aus meiner Sicht



Leander Moroder

1. Einleitung

Als ich im fernen Jänner 1993 meinen Dienst am *Istitut Ladin Micurá de Rü* antrat, muss ich gestehen, in Fragen der Romanistik und Linguistik kaum bewandert gewesen zu sein. Bestenfalls war ich, wie wohl die meisten sprachinteressierten Ladin:innen, im Besitz von Grundkenntnissen über den Ursprung und die Entwicklung der ladinischen Sprache und Geschichte. Im Laufe der drei Jahrzehnte meiner Amtszeit am *Istitut Ladin* hat sich, sozusagen beruflich bedingt, wohl Einiges zum Besseren gewandt, ich betrachte mich aber weiterhin nur als an Sprachen und Sprachgeschichte Interessierter.

Durch das Tagesgeschehen am *Istitut Ladin* wurde ich gleich in eine Vielfalt von praktischen Aufgaben und Bereichen geworfen, sodass ich wenig Zeit hatte, mir Gedanken darüber zu machen, ob ich der Aufgabe überhaupt gewachsen wäre. Es ging, neben den institutionellen Aufgaben, bald um die Planung des Programmes, welches eine Vielfalt von Themen umfasste. Zu jenen, die mir am meisten Kopfzerbrechen bereiteten, zählte die “Ladinia”, die wissenschaftliche Zeitschrift des Instituts.

2. Die “Ladinia”

Bei der “Ladinia” handelt es sich um eine der, aus wissenschaftlicher Sicht, seriösesten Zeitschriften im Tiroler Raum bzw. im Fachbereich Ladinistik, welche jährlich erscheint. Auf der Homepage des *Istitut Ladin* liest man: “Durch diese Zeitschrift sollen neue Impulse und Anregungen gegeben werden, die der Erforschung der ladinischen Sprache und Kultur vor allem im akademischen Bereich – sowohl in Italien als auch im Ausland – dienen, damit das Ladinische das Ansehen erlangen kann, das für die Erhaltung und Entwicklung dieser Minderheitensprache notwendig ist”.¹

Die Zeitschrift ist in einer Vielzahl nicht nur wissenschaftlicher Bibliotheken und inzwischen auch im Internet einzusehen. Die darin enthaltenen Artikel sind auf der Homepage des *Istitut Ladin* abrufbar, wobei dies unter einer Vielfalt von Suchkriterien (Autor:innen, Titel, Themenbereiche, Ortschaften) möglich ist.² Außerdem kann man die Artikel auch herunterladen.

Derzeit ist “Ladinia” auf einer Reihe von internationalen Plattformen und Suchmaschinen für wissenschaftliche Publikationen zu finden.³

2.1 Der Einstieg

Wie bereits angedeutet, hatte ich mich vor dem Beginn meiner Tätigkeit am *Istitut Ladin* kaum mit der “Ladinia” auseinandergesetzt und bekam deshalb gleich wackelige Beine. Schließlich ist jeder darin enthaltene Artikel inhaltlich bzw. von seiner Machart her sehr anspruchsvoll und bezeugt die Kompetenz der Autor:innen. Es waren, und sind, lauter Universitätsprofessor:innen und Expert:innen in Fragen der Romanistik und Ladinistik, während die Redaktion in der Hand des vorherigen Direktors des *Istitut Ladin* und bis dato wohl größten Experten in Sachen Ladinistik, Lois Craffonara, lag.⁴

¹ <<https://www.micura.it/de/ativites-2/ladinia/die-wissenschaftliche-zeitschrift>>, [06.08.2023].

² <<https://www.micura.it/de/index-ladinia/suche>>, [06.08.2023].

³ “Ladinia”, XLVI, 2022, 4.

⁴ Lois Craffonara, Jahrgang 1940, war als ladinischer Kulturaktivist in der *Uniu di Ladins Val Badia* an der Gründung des *Istitut Ladin Micurá de Rû* maßgeblich beteiligt und von 1977 bis 1992 dessen erster Leiter.

Wie es dann aber oft kommt, überspielt die praktische Arbeit die Bedenken, man lernt die Autor:innen auch persönlich kennen und merkt, dass es sich natürlich um Fachleute handelt, die aber schlussendlich ganz "normale" Menschen sind.

Jedenfalls beließ der Verwaltungsrat die Verantwortung für die "Ladinia" noch einige Zeit in Craffonaras Händen, auch als er nicht mehr im Amte war. Dies erleichterte meinen Einstand in die Bewältigung der vielfältigen anderen Aufgaben als Direktor, wofür ich dankbar war.⁵

2.2 Eine *neue* "Ladinia"

Nach Craffonaras Abgang 2001 entschied man, einen wissenschaftlichen Beirat ins Leben zu rufen, der, so wie es bei solchermaßen gearteten Publikationen üblich ist, die fachliche Durchsicht der Artikel inne hatte, während ich selbst die rechtliche Verantwortung für die "Ladinia" übernahm.⁶

Darüber hinaus wurde ein Redaktionskomitee gegründet, dem damals Roland Bauer, Hans Goebel, Ulrike Frenademez und ich angehörten. Dazu gesellte sich für die Ausarbeitung des Layouts Paolo Anvidalfarei, der Verantwortliche des *Istitut Ladin* für den informatischen Bereich und die graphische Gestaltung der Publikationen.

Die Zeitschrift erhielt außerdem eine ISSN-Nummer und einen Hinweis auf die Mitgliedschaft in der USPI (*Unione Stampa Periodica Italiana*).

Man entschied, die "Ladinia" im Hard Cover Format zu publizieren und das äußerliche Layout durch eine sich jährlich etwas verändernde Komposition farbiger Flächen und Linien zu charakterisieren. Ab der Nummer XXVIII werden im Vor- und Nachspann geographische Karten publiziert: Während auf der Vorderseite die Brixnerisch-Tirolische Ladinia mit den diözesanen, sprachlichen und politischen Grenzen zu sehen ist, findet man auf dem hinteren Buchdeckel eine Karte Nord-Ost Italiens, welche die Leser:innen auch schon optisch auf die Zielsetzung

⁵ Die Redaktion und die Verantwortung für die "Ladinia" hatte Lois Craffonara von der Nr. I, 1977, bis zur Doppelnummer XXIV–XXV, 2000–2001, inne.

⁶ Zusammensetzung des damaligen wissenschaftlichen Beirates ("Ladinia", XXVI–XXVII, 2002–2003, 2): Roland Bauer, Eduard Demetz, Hans Goebel, Otto Gsell, Dieter Kattenbusch, Ulrike Kindl, Josef Riedmann, Umberto Tecchiati, Eugen Trapp, Federico Vicario, Paul Videsott.

der “Ladinia” hinweist. Es sind darauf die aus sprachlicher Sicht heute noch rätoromanischen Gebiete Graubünden, Dolomitenladinien und Friaul hervorgehoben, welche nach Graziadio Isaia Ascoli und Theodor Gartner ursprünglich eine den östlichen Alpenbogen überspannende sprachliche Einheit ergaben.⁷

Was die Endredaktion der Zeitschrift anbelangt, so wurde diese jahrelang am Sitz der Universität Salzburg getätigt, woran ich heute noch gerne denke. Unter der extrem fachkundigen Führung von Roland Bauer und Hans Goebl gingen wir innerhalb einiger Tage jeden Artikel, der bereits vorher gegengelesen und korrigiert worden war, nochmals genau durch und gaben ihm, unter dem fachkundigen Mitwirken von Paolo Anvidalfarei, auch gleich ein druckfähiges Aussehen.

Ausdauerndes Arbeiten hatte für mich nie ein Problem dargestellt, aber an dieses hochkonzentrierte Wirken von morgens bis abends, ohne Mittagspause, war ich nicht gewohnt. Mir imponierte die Ausdauer und Hartnäckigkeit, welche die beiden Professoren während der Durchsicht an den Tag legten. Neben den sprachlichen Glättungen wurde die Kontrolle der Bibliographie bzw. die Übereinstimmung dieser mit dem Text peinlichst genau durchgeführt, wobei mich die unglaubliche Fachkompetenz und das Arbeitsgedächtnis der beiden beeindruckte. Gestaut habe ich über die Sachkundigkeit der beiden in ladinischen Belangen im Allgemeinen. Sie kannten in den Dolomiten Land und Leute, und praktisch alles, was darüber je geschrieben worden war.

Ja, spätestens seit damals wurde mir wirklich bewusst, was es heißt, wissenschaftlich zu arbeiten.

2.3 Weitere Phase

Ab der Nummer XXVI (im Jahre 2012) änderte sich die Zusammensetzung der Redaktion nochmals und bestand nun aus Roland Bauer, Ulrike Kindl, Tobia Moroder (ab 2016 Werner Pescosta), Paolo Anvidalfarei und mir. Als rechtlich Verantwortlicher fungierte ich selbst, während Roland Bauer für die Redaktion der jeweiligen Nummern zuständig war.

Der wissenschaftliche Beirat hat sich seit damals immer wieder etwas verändert. Heute besteht er aus einer Kerngruppe von Fachleuten bzw. aus solchen, welche,

⁷ “Ladinia”, XXVIII, Vor- und Nachsatz.

je nach Fachbereich der eingegangenen Beiträge, speziell für die jeweilige Nummer beauftragt werden.⁸

Neu war auch der Sitzungsort, der seit damals direkt am Institutssitz in St. Martin in Thurn angesiedelt war. In der Tat hatte dies den Vorteil, dass man die dortigen großzügigen Räumlichkeiten bzw. die hervorragende technische Einrichtung mit einem Riesebildschirm nutzen konnte, was unseren Augen nicht schadete.

An der Arbeitsweise änderte sich aber kaum etwas. Die Artikel wurden weiterhin von der Redaktion an verschiedene Mitglieder des wissenschaftlichen Beirates zur Erstellung einer Peerreview geschickt, und dann deren Änderungsvorschläge den Autor:innen zurückgeschickt.

Nach Rücksprache mit diesen wurden die Änderungen vom Sekretär der Redaktion in die Texte eingearbeitet und nochmals von der Redaktion durchgesehen. Diese Arbeit geschah unter der Oberaufsicht des Redaktionsverantwortlichen Roland Bauer, der den gesamten Inhalt, auch was die Form und Einhaltung des Style Sheets anbelangt, im Voraus peinlich genau durchsah.

Positiv empfand ich immer, dass trotz aller mühevollen, langwierigen und tagelangen Arbeit ein gemeinsames Abendessen nie ausblieb, während dessen man sich auch persönlich näher kennen und schätzen lernte. Auch dafür, liebe Ulrike, lieber Roland, Paolo und Werner, habt meinen herzlichsten Dank.

3. Schlusswort

Nun ja, inzwischen habe ich mich aus der geregelten Arbeitswelt zurückgezogen und werde mich beruflich nicht mehr mit der "Ladinia" auseinandersetzen. Bleiben wird hingegen die Freundschaft mit Ulrike und Roland bzw. mit meinen Ex-Mitarbeitern Paolo und Werner.

Es handelt sich um von Arbeitsfreude ausgezeichnete Menschen, welche die Eigenschaft, nach Lösungen und nicht nach Problemen zu suchen, in sich tragen,

⁸ Zusammensetzung des wissenschaftlichen Beirates der bisher letzten Nummer der "Ladinia" (XLVI, 2022, 2): Claudia Crocco, Marco Forni, Rita Franceschini, Barbara Gili Fivela, Mathias Grünert, Dieter Kattenbusch, Hannes Obermair, Luciana Palla, Günther Pallaver, Elton Prifti, Heidi Siller-Runggaldier, Umberto Tecchiati, Federico Vicario.

etwas, was ich unglaublich schätze. Und wenn man dies tut, ohne dabei die Pflege der menschlichen Beziehungen zu vergessen, so ist das einfach wunderbar.

In diesem Sinne denke ich auch gerne an die Vorbereitungsphase 2020–2021 der Festschrift für Ulrike Kindl bzw. an die große Überraschung, die uns mit deren Vorstellung in Bozen (was unter Vortäuschung einer “Ladinia”-Redaktion geschah) gelungen ist.

Als Birgit Füreder und Monika Messner, zwei Salzburger Mitarbeiterinnen Roland Bauers, an uns mit dem Vorschlag, eine Festschrift für Roland herauszugeben, herangetreten sind, so ist das *Istitut Ladin* gleich darauf eingestiegen.

Die Vorbereitung dafür geschah wie üblich unter Geheimhaltung des Geehrten, und ich gehe davon aus, dass es sich für Roland um eine ziemliche Überraschung handeln wird. Dies auch, weil Universitäten die Erstellung einer Festschrift in den letzten Jahren kaum mehr unterstützen, ein Grund mehr für das *Istitut Ladin Micurá de Rë*, als Herausgeber eingesprungen zu sein.

Ich denke, das ist auch mehr als gerechtfertigt, denn das *Istitut Ladin Micurá de Rë* ist Roland Bauer auch Einiges schuldig. Außer der Tätigkeit in der Redaktion und als Verantwortlicher für den Inhalt übernimmt er seit vielen Jahren, und dies während seiner sommerlichen Urlaubszeit in Sizilien, die Vordurchsicht aller Artikel, was die eigentliche Redaktionsarbeit ungemein erleichtert und verkürzt. Auch ist sein jahrzehntelanges Interesse für die Ladinistik, ein kleines Spezialgebiet innerhalb der Romanistik, unter den Romanist:innen eher rar gesät und gerade deshalb für die Zeitschrift “Ladinia”, und damit indirekt für gesamt Ladinien, von unermesslichem Wert.

Da Roland Bauer in kurzer Zeit in den Ruhestand treten wird, so bleibt zu hoffen, dass er auch danach noch für einige Zeit dem *Istitut Ladin* zur Verfügung stehen wird.

Auf der persönlichen Ebene wird sich zwischen ihm und mir, wie ich meine, jedenfalls nicht viel ändern, denn die menschliche Nähe, die in den letzten nunmehr drei Jahrzehnten gewachsen ist, wird ja nicht von der beruflichen Ebene bestimmt. Wir werden uns, dessen bin ich mir sicher, auch in Zukunft immer wieder treffen und uns dabei auch über die kulturpolitische Entwicklung unserer Heimatländer bzw. Europas austauschen. Und sollte dies bei einem guten Glas Rotwein und einer Zigarre (ist mehr Rolands Sache) in meinem “buen retiro” am *Lacus Benacus* geschehen, so soll es uns recht sein.

Abstract

Nach einer Einleitung über den Arbeitsbeginn Moroders am *Istitut Ladin* und der "Ladinia" wird die Eigenart dieser Zeitschrift beschrieben. Es wird deren Werdegang, von der Zeit, als sie vom ersten Direktor des Instituts herausgegeben wurde, über die Einführung eines wissenschaftlichen Beirates und eines Redaktionskomitees bis zur heutigen Herausgeberschaft beschrieben. Die Art und Weise, wie man in der Redaktion arbeitete und wie sich, vor allem in der letzten Phase, ein eingespieltes Team entwickelt hat, wird unter die Lupe genommen und die Verantwortlichen der verschiedenen Etappen werden genannt. Der Schluss enthält persönliche Eindrücke des Autors.

After an introduction on the beginning of Moroder's work at the *Istitut Ladin* and the "Ladinia", the characteristics of the journal are described. Furthermore, the article provides a description of its development, from the time when it was edited by the first director of the Institute, to the introduction of a scientific advisory board and an editorial committee, to the current editorship. The editorial work in the past and the way in which, especially during the last phase, a well-coordinated team developed are examined and the protagonists of the various stages are named. The conclusion offers some personal insights from the author.

